

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1869)**

Heft 41

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnementspreis.

Bei allen Postbureaus
franco durch die ganze
Schweiz:

Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.

In Solothurn bei
der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische

Kirchen-Beitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr,

10 Cts. die Petitzeile,
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden
Samstag
in acht oder zehn
Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Jesuiten.

(Zur Abwehr zeitläufiger Vorurtheile. *)
(1. Artikel.)

Ueber wenige Institute ist so viel gesprochen und geschrieben worden wie über die Gesellschaft Jesu; während Einige dieselbe zum Himmel erheben, verschreien sie Andere bis zur Hölle hinunter. Mit Recht hat daher Bischof Kaiser schon vor einiger Zeit in einer deutschen Ständeversammlung vor Uebertreibung gewarnt und aufgefordert, in den Jesuiten weder Engel noch Teufel, sondern Menschen zu suchen. Von diesem unparteiischen, reinmenschlichen Standpunkt ausgehend, wollen wir hier zuerst einen Blick auf den Stifter und auf das Wesen des Jesuiten-Ordens werfen und dann die vorzüglichsten Vorurtheile und falschen Ansichten, welche in dieser Beziehung obwalten, untersuchen und erklären.

Stifter der Gesellschaft Jesu ist Ignatius von Loyola, geboren Anno 1491 auf dem Schlosse Loyola in Spanien. Von seiner Familie wurde Ignatius zum Edelknaben am Hofe Ferdinands bestimmt und als solcher erzogen; allein eine feurige Natur trieb den Jüngling zum Soldatenleben, worin er sich bald durch Tapferkeit in dem damals waltenden Kriege gegen die Franzosen auszeichnete und von Würde zu Würde stieg. Mit der Vertheidigung der Stadt Pampelona beauftragt, traf eine feindliche

*) Die Polemik hat das bevorstehende Con-
eil mit den Jesuiten in solchen Zusam-
menhang gebracht, daß eine unparteiische Be-
urtheilung dieses Ordens heutzutage unerläß-
lich wird. Die 'Kirchenzeitung' wird daher
denselben einige Artikel sine studio et ira
widmen.

Kanonenkugel den kühnen Kriegsmann und verlegte ihn am linken Bein so, daß er auf sein väterliches Schloß zurückgebracht und nur durch lange sorgfältige Pflege gerettet werden konnte. Auf dem Krankenlager suchte Ignatius die Längeweile durch angenehme Lektüre zu verkürzen; es fand sich aber auf dem Schlosse nur das „Leben Jesu Christi“ und der „Heiligen Gottes“ vor und so mußte er wider Willen seinen Verstand mit religiösen Betrachtungen beschäftigen. Bald ergriff aber das religiöse Element den feurigen Geist des Ignatius eben so heftig wie früher das kriegerische; er raffte sich vom Krankenlager auf, machte eine Wallfahrt nach dem Berg Montserrat, hing seine Waffen an den Altar Mariens, theilte seine kostbaren Kleider unter die Armen, entsagte dem Dienst der Welt und trat in den Dienst Gottes. Zuerst that er nur Hilfe für sein früheres Leben, er bediente im Spital zu Manresie die Kranken, dann ging er in eine Berghöhle und widmete sich strengen Bußübungen, dann machte er eine Pilgerfahrt nach Jerusalem und kehrte im Winter 1525 wieder nach Spanien zurück.

Ignatius hatte sich seit seiner Geistesänderung überzeugt, daß ein wahrer Soldat Gottes nicht nur Frömmigkeit, sondern auch Wissenschaft besitzen müsse. Obgleich 33 Jahre alt, verlegte er sich daher auf die Erlernung der lateinischen Sprache, besuchte mit den Knaben die niederen Schulen, stieg allmählig mit eisernem Fleiß zu den höhern Studien und vollendete endlich diese auf der Hochschule zu Paris mit so glänzendem Erfolg, daß er mit der theologischen Doktorwürde beehrt wurde. Stets verband der Gottesmann die Liebe zu den Wissenschaften mit der Liebe für das

Seelenheil der Mitmenschen; schon als Student auf der Hochschule suchte er daher Jünglinge, um sich zu vereinigen und dieselben in der christlichen Lehre zu unterrichten. Aufgemuntert durch den segensreichen Erfolg, verband er sich sofort zum gleichen Zweck mit gleichgesinnten Männern und im Jahr 1534 begab sich Ignatius mit diesen am Feste Maria Himmelfahrt in die Kirche auf dem Martyrberge zu Paris und legten Alle das Gelübde ab, „Gott im Seelenheil der Mitmenschen zu dienen, und zu diesem Zwecke eine Pilgerfahrt nach Jerusalem zu machen und da für die Bekehrung der Ungläubigen zu arbeiten; sollte aber die Pilgerreise innerhalb Jahresfrist nach Jerusalem nicht möglich sein, nach Rom zu wallfahrten und da dem hl. Vater ihre Dienste für das Seelenheil der Mitmenschen anzubieten, wo immer es demselben gefällig sein möge.“ Hiermit war das Saat Korn für die künftige Gesellschaft Jesu gelegt. Wegen den dazumaligen Kriegen zwischen den Türken und Venetianern wurde die Reise nach Jerusalem zur Unmöglichkeit und Ignatius begab sich daher mit seinen Genossen nach Rom, wo der hl. Vater diese muthigen Krieger für Gottes Sache huldvoll aufnahm, dieselben prüfte, zu Priestern weihte, und sie nach verschiedenen Orten auf hohe Schulen sendete, um für das Heil der Mitmenschen zu wirken.

Den Ignatius behielt aber der Papst bei sich in Rom zurück, und hier war es nun, wo derselbe in hl. Begeisterung die Regeln der Gesellschaft Jesu niederschrieb, von Papst Paulus III. im Jahr 1540 die feierliche Bestätigung derselben erhielt und so mit seinen Genossen den Grundstein zu jenem Orden legte, der bereits seit drei Jahrhunderten einerseits die

Zielscheibe des Hasses und andererseits der Bewunderung und Liebe für die christliche Welt geworden. Ignatius selbst stund 14 Jahre seinem Orden vor und starb Anno 1556 in wunderbarer Heiligkeit, nachdem er seine Gesellschaft bereits über die ganze christliche Welt verbreitet und mehr als hundert Collegien gegründet hatte. Papst Gregor XV. versetzte ihn im Jahr 1622 unter die Zahl der Heiligen und alljährlich wird in der gesammten katholischen Kirche das Fest des Ignatius den 31. Juli, dem Tage seines seligen Hirscheidens, gefeiert.

Was nun das Wesen der Gesellschaft Jesu betrifft, so ergibt sich dasselbe aus dem Geiste ihres Stifters. Ignatius von Loyola hatte sich und seine Genossen durch feierliches Gelübde als Kämpfer für die Sache Gottes und der Kirche eingeweiht. Die Bedürfnisse seiner durch Irrglauben und Sittenlosigkeit erschütterten Zeit erkennend, wies er seiner Genossenschaft ein dreifaches Schlachtfeld an: 1) die Erziehung, 2) die Seelsorge, 3) die Mission. Durch die Erziehung sollte die künftige Generation für die Sache Gottes und der Kirche gewonnen, durch die Seelsorge die bereits vorhandene Generation der Kirche wieder zugeführt, durch die Mission fremde Welttheile für die christliche Religion erobert werden. Um auf diesem dreifachen Schlachtfelde mit Erfolg aufzutreten, prägte Ignatius seiner Gesellschaft einen stets streitenden Geist und eine feste Organisation ein. Der Jesuit muß „sich“ und alles, was die Welt „Sein“ nennt, vergessen und jeden Augenblick bereit sein, für Gott und Kirche in Kampf zu treten, sei es auf dem Lehrstuhl oder auf der Kanzel, oder in fremden Welttheilen; er soll ganz Krieger Gottes sein und sich ganz und gar dieser Bestimmung opfern. Eine in einem solchen enthusiastischen Geiste gebildete Kriegerschaar bedarf aber einer festen Leitung, damit nicht der Einzelne in übergroßem Eifer den ganzen Schlachtplan verderbe. Deshalb hat Ignatius seiner Gesellschaft eine feste Organisation gegeben. Die ganze Gesellschaft ist in Provinzen, die Provinzen in Collegien getheilt; jedem Collegium steht ein Rektor, jeder Provinz ein Provinzial,

der ganzen Gesellschaft ein General vor. Der General wird von einem aus Abgeordneten sämmtlicher Provinzen bestehenden Kapitel ernannt, seine Gewalt ist lebenslänglich; der General ernennt die Provinziale auf drei Jahre; auch alle übrigen Beamtungen gehen von ihm aus und sind auf drei Jahre beschränkt. Die Mitglieder der Gesellschaft zerfallen in verschiedene Klassen: Novizen, d. h. die Candidaten des Ordens; Scholastici, welche in die Gesellschaft eintreten, aber sich durch keine höhern Gelübde binden; Patres, welche die priesterliche Weihe empfangen; Professi, welche die vier höhern Gelübde (Armut, Keuschheit, Gehorsam, Unterwerfung unter die Befehle des Papsts) ablegen. Bevor ein Mitglied in die Gesellschaft aufgenommen oder von einer Klasse in eine höhere versetzt wird, muß dasselbe jedesmal eine — wenigstens ein Jahr andauernde Prüfung (Noviziat) bestehen; einmal in den Orden aufgenommen, schuldet Jeder dem General pünktlichen Gehorsam und muß sich innerhalb den Schranken der Ordensstatuten gebrauchen lassen, wann, wo und wie dieser es für gut erachtet.

Dieses ist in allgemeinen Zügen das Leben der Gesellschaft Jesu; man erkennt in demselben den tieferfassenden Geist und den thatkräftigen Willen ihres Stifters.

Die großen Bitten im gegenwärtigen Advent.

V. Ja, der Herr ist nahe, aber die Noth der Menschen ist auf's Höchste gestiegen. Da lesen wir im Psalm, dem unsere Betrachtung folgt, von einem ehemals gesegneten und zahlreichen Volke: „Sie sind gemindert und von Trübsal und Schmerz geängstigt worden. Verachtung wurde über ihre Fürsten ausgegossen, und Gott ließ sie umherirren an ungebahnten und unwegsamen Orten.“ (Ps. 106, 39.) Was anders zeigt uns die Gegenwart im Aufruhr der Völker, in der Entwürdigung ihrer Fürsten, in der Verklammerung der schlimmsten Volkssinnsstämme, in diesen Freiheits- und Seligkeits-theorien, die alle gesellschaftlichen Ver-

hältnisse nur in Nebel und Finsterniß umhüllen, nur Trübsal und Schmerz über die arme Menschheit bringen können? Das Uebel ist darum so groß, weil die Völker und ihre Fürsten vom lebendigen Gott und seiner Kirche sich abgekehrt, weil die Staaten und ihre Gesetzgebung atheistisch geworden, daher göttliche Autorität und höhere Sanktion von demselben außer Acht gelassen wird, und weil die Völker selbst mit rein irdischen Mitteln nur irdische Zwecke verfolgen, die Religion dagegen mit ihren Heilswahrheiten, ihren göttlichen Geboten, ihren Gnadenmitteln und ihrer reinen heiligen Sittenzucht aus dem öffentlichen Leben mehr und mehr verschwindet. . . Es ist das alte Uebel der Heidenwelt, welches den Heiland vom Himmel, als den Stärkern, aus der Welt verdrängte, dem aber der Fürst dieser Welt, mit verstärkter Hölle macht und Zuziehung von sieben argen Geistern, in der modernen Zeit neuen Eingang und Zuwachs, ja fast zwingende Macht und Herrschaft errang. Und das soll die Frucht davon sein? Ach, sie wird uns, trotz dem sozialen Ruine, dessen wir alle Zeugen sind, als eine nie erreichte Höhe des öffentlichen Wohlstandes, als siegreicher Fortschritt im Staats- und Bürgerleben, als Lichtepoche für alle Zweige der Forschung und Wissenschaft in unserm XIX. Jahrhundert angepriesen. Dieser Wohlstand! ja, er geht weit, bis zum Ueberfluß, bis zum Luxus, bis zur Hoffart des Lebens im übersatteten Genuß. Hernach kommt die Abrechnung; und dem Wohlstand folgt bittere Armuth. Dieser Fortschritt! er ist das große Wort, der überall hindringende Posaunenschall der Neuzeit, der uns Alles vergessen machen soll, was der Sinai und der Golgata dem menschlichen Geschlechte übermittelt haben. Und was gibt man uns dann Besseres dafür? Die Vergötterung des Fleisches, die Verwesung im Grabe und eine Ruhestätte am Orte, in den Schächten des Todes, wo nie keine Ordnung, nur ewiger Schauer herrschen wird. (Job. 10, 21.) Und diese Lichtepoche des XIX. Jahrhunderts! O wir glauben daran, und erwarten mit erhobenem Herzen, daß es sich neuerdings erwahren werde, das

prophetische Wort: „Erhebe dich Jerusa-
 „lam, denn dein Licht ist dir gekommen,
 „und die Glorie des Herrn ist über dich
 „aufgegangen (Jf. 60, 1).“ Wenn aber
 die Väter der Kirche in Bälde sich ver-
 sammeln, wenn Licht an Licht, Fackel an
 Fackel sich entzünden, und wenn Weisheit
 und Heiligkeit, unter dem Vorstize des
 göttlichen Geistes, was katholische Wahr-
 heit ist, entscheiden — und was anti-
 christlicher Irrthum und Lüge ist, ver-
 dammen sollen — das beweist, für un-
 sere Lichtepeche auf der Schattenseite,
 eine so außerordentliche Kundgebung, welche
 die Kirche seit dreihundert Jahren nicht
 mehr gesehen? Sie beweist unläugbar, daß
 unzählige Zeitgenossen, trotz riesenhaften
 Erfolgen in materiellen und rein irdischen
 Dingen, im Glauben, in der Lehre, in
 den Begriffen von Wahrheit und Licht,
 in Allem, was einmal über Ursprung,
 Bestimmung, Ziel und Ende des Men-
 schen festzuhalten ist, sich tausendfach
 zerplittern, oder gleichgültig darüber weg-
 gehen. Die Brunnen des Abgrundes
 (Apoc. 9, 2.) haben sich geöffnet, betäu-
 bende Rauchzüge ausgeströmt, und nach
 jeder Richtung hin Dunkelheit und Fin-
 sterniß verbreitet. An Licht hat es wohl
 nie gefehlt. „Das wahre Licht, spricht
 „unser Heiland, ist in die Welt gekom-
 „men, aber die Menschen haben die Fin-
 „sterniß mehr als das wahre Licht ge-
 „liebt, weil ihre Werke böse waren.“
 (Joan. 3, 19.) Mit lösen Werken ver-
 lieren auch Gelehrte die Einsicht in die
 ewig wahren Vorderfäße der aus Gott
 stammenden Wahrheit und ohne dieselbe
 wie ist ihnen möglich, richtige und heils-
 fördernde Schlüsse zu fassen? Aber siehe!
 die göttliche Barmherzigkeit will aber-
 mals Böses mit Gutem vergelten. Aber-
 mals soll es leuchten der noch heils-
 empfänglichen Welt, dieses wahre Licht
 vom Himmel — und diesmal auf der
 hohen Felsburg der ewigen Stadt, wo
 Christi Kirche, die eine, heilige, unfehl-
 bare und allgemeine, ihre Väter und
 Lehrer um ihr höchstes Haupt versammeln
 wird. O es komme, es komme, täg-
 lich von tausend Bitten heiß ersehnt,
 von tausend Herzen heiß ersehnt! Der
 Advent ist da — bald möge uns eine
 heilige Weihnacht werden. „Als Alles

„schwieg, und die Nacht in ihrem Laufe
 „die Mitte erreicht, da kam, o Herr!
 „von königlichen Sitzen dein allmächtiges
 „Wort zu uns herab.“ (Sap. 10, 14.)
 Ja, wir wollen darum bitten, bitten mit
 der streitenden Kirche auf Erden, bitten
 in der Feuersprache, die sie uns lehrt,
 Herz und Augen zum Himmel gehoben:
 Oriens! Splendor lucis æternæ, et
 sol justiciæ! O Aufgang vom Vater,
 der da war ohne Anfang, der da sein
 wird ohne Ende! Du bist unser Leben,
 und dieses Leben ist unser Licht, und
 dieses Licht leuchtet uns in der Finster-
 niß. Mag die Welt noch so sehr Irr-
 thum auf Irrthum häufen, die Hölle-
 macht dickste Finsterniß verbreiten: Du
 bist das Licht — Deus lux est! (Ter-
 tull.) und nur in deinem Lichte schauen
 wir das Licht. Sonne der Gerechtigkeit!
 Glanz des ewigen Lichtes! Schönheit,
 Weisheit, Wahrheit Gottes! entsende deine
 Strahlen, entsende deine Boten. Gib
 Zeugniß denen, die von Anbeginn deine
 Geschöpfe sind. So viele liegen in den
 Banden der Lüge, erleuchte sie. So viele
 schwachten in den Schatten des Todes:
 erlöse sie! Laß sie die von deinem Lichte
 umstrahlte, sichtbare und einzig wahre
 Kirche erkennen, damit sie dich erkennen,
 lieben und selig werden.

Schon wieder die Lügenfabrik!!

Die ‚Neue freie Presse‘ aus Wien
 und nach ihr die liberalen Zeitungen
 auch des Schweizerlandes brachten
 unterm 28. September folgende telegra-
 phische Nachricht aus Linz:

„So eben wurde bei der Restauration
 „der sogen. Kolleg-Kaserne (ehemaliges
 „Jesuitenkloster) in einem Sarge die
 „Leiche eines Jesuiten aufgefunden,
 „welcher allem Anscheine nach durch die
 „Folter seinen Tod gefunden haben muß,
 „da die Beine gebrochen, der Sarg in
 „gutem Zustande und die Hände kreuzweise
 „mit einem eisernen Verbands aufgefunden
 „wurden. Am Thortore erschienen der
 „Bürgermeister, sowie der Gemeindefretär,
 „und werden die nöthigen Untersuchungen
 „sodort eingeleitet. Der Vorfall verur-
 „sacht allgemeines Aufsehen.“

Mit dieser Mittheilung von der in
 Linz aufgefundenen Leiche eines — zu
 todt gefolterten — Jesuiten ließ sich
 die ‚Neue Fr. Pr.‘ telegraphisch einen
 Bären aufbinden. Wie das genannte
 Blatt heute meldet, wurde zwar bei
 Demolirung der Kapelle in der Kollegio-
 Kaserne ein Sarg mit Knochen gefunden;
 es liegt jedoch die Vermuthung nahe,
 daß dieselben bei Aufhebung des Je-
 suitenklosters aus irgend einer Gruft ge-
 sammelt und in dem Sarge verwahrt
 wurden.

Zuschrift Sr. Gn. des Hochwft. Bischofs Mermillod in Genf

an
 Hochw. Herrn Ad. Hornstein, Director
 am Priesterseminar zu Solothurn,
 betreffend dessen neues Werk: *L'Eglise
 enseignante, ou le Pape et le
 Concile, Paris 1869.*

Genf, den 15 August 1869.

Hochw. Herr Director und lieber Freund!

Sie sind ein unermüdblicher Arbeiter
 auf dem Gebiete der Wahrheit. Ganz
 kürzlich haben Sie über „das christliche
 Begräbniß“ ein Buch veröffentlicht, das
 ein hohes Interesse beansprucht und eine
 wahrhaft erschöpfende Behandlung seines
 Gegenstandes bietet. Der große Erfolg,
 welcher Ihrer Schrift zu Theil ward,
 und die Ihnen zahlreich eingegangenen
 Belobungsschreiben von hoher Stelle
 waren Ihnen ein wohlverdienter Entgelt
 für so viele mühevollen Forschungen, die
 von einem Werke unzertrennlich sind,
 worin ein so reicher Schatz umfangreichen
 und gründlichen Wissens sich niedergelegt
 findet.

Und nun, jede geistige Erholung gleich-
 sam verschmähend, bieten Sie der Lesewelt
 schon wieder eine weitere Frucht
 Ihrer Studien, ein Buch über das
 Concil. Ich habe es mit Interesse
 gelesen und darf Sie zum Voraus ver-
 sichern, es wird an Erfolg dem erstern
 nicht nachstehen. Es bietet sich dar als das
 Resultat gewissenhaftester Studien, welche
 die ganze Tiefe der theologischen Lehren
 über diesen Gegenstand zu erfassen sich
 bestreben und zugleich vom Geiste der

strengsten Rechtsgläubigkeit stets sich leiten ließen.

Dem herrlichen Ausspruche des großen Bischofs von Hippo getreu, halten Sie mit unentwegtem Sinne die unveränderlichen Grundsätze des Glaubens fest; Dabei aber räumen sie auch den Meinungen, die frei bekannt werden dürfen, ihren Antheil ein; und endlich, bei aller Bekämpfung der Irthümer, erweist sich Ihr Herz als erfüllt mit inniger Liebe selbst für jene unserer Brüder, die leider nicht mehr dem großen katholischen Einheitsbunde anzugehören das Glück haben.

Die Theologie, die strenge Logik und die Kunst der Darstellung vereinigen sich in Ihrem inhaltvollen Werke, um mit Gründlichkeit wie mit Eleganz das herrliche Thema durchzuführen, welches Sie sich erwählt. Ihr Gedanke kreist in solcher Weise schwungvoll in den hohen Regionen der heiligen Wissenschaft; unermeßliche Horizonte fördert Ihr Späherauge zu Tage, und Perspektive voll zauberischen Reizes für jeden gebildeten Geist, für jedes Herz, welches das Erhabenste auf dieser Welt zu schätzen und zu lieben weiß: nämlich die Kirche, die da für alle Offenbarungswahrheit die Eine Vermittlerin ist, und die in den Nachfolgern der Apostel ihre autorisirten Repräsentanten hat.

Der Titel ihres Buches: **Die lehrende Kirche**, oder, **der Papst und das Concil**, drückt sehr gut die Idee dieser göttlichen Lehrinstitution aus, deren Organ nun halb unter dem Beistande des heiligen Geistes, in feierlicher Versammlung als höchster geistlicher Gerichtshof der katholischen Christenheit, die wahren Lehrsätze ihrer religiösen Gemeinschaft zu proclamiren im Begriffe sind.

Mit der Sicherheit eines scharfen Auges durchschauen Sie die Bedürfnisse unserer Zeit und geben Sie uns eine Vorahnung jener Heilmittel, welche das Concil den beängstigten Seelen, der gefahrbedrängten Gesellschaft und unserer an Wirren reichen und ihres Pfades unsicheren Zeitepoche darbieten mag.

Ihre Schreibart, die in den schwierigsten Erörterungen stets klar ist und dem abstractesten Gedanken einen Zauber von Annehmlichkeit zu verleihen versteht,

wird Ihnen eine große Leserschaft verschaffen, und diese wird nicht ohne hohen Nutzen und reichen Genuß der Lectüre Ihres Buches sich erfreuen.

Ich kann nicht umhin, Ihr Werk recht inständig Allen zu empfehlen und bitte zu Gott, er möge Sie, Hochw. Herr und Freund, segnen und erhalten, auf daß sie noch lange Zeit dem Dienste der Wahrheit und heiligen Kirche Ihre Kräfte zu weihen vermögen.

† **Caspar Mermillod,**

Bischof von Hebron, Weihbischof von Genf.

Naturgeschichte der Freimaurer

(von Dr. Alban Stolz.)

Dr. Alban Stolz hat unter dem Titel „Naturgeschichte der Freimaurer“ soeben eine Flugschrift von vier Seiten herausgegeben, in welcher er die Mitglieder der Logen nach Art der Naturforscher in Klassen eintheilt und folgende vier Klassen herausfindet:

I. Klasse: die Einfältigen;

II. Klasse: die Spekulant;

III. Klasse: die abgelöschten Christen;

IV. Klasse: die Verteufelten.

Diese Schrift, obgleich sie nur aus 4 Oktavseiten besteht und wahrscheinlich das kleinste Buch der modernen Literatur bildet, wird nicht verfehlen, großes Aufsehen zu machen und zu den gelesesten Werken zu zählen, denn da heutzutage die Freimaurer überall auftreten und sich in Alles mischen, so ist es ganz natürlich, daß auch Jedermann wissen will, was mit denselben ist. Dr. Alban Stolz hat schon mit seinem „Mörtel“ und seinem „Araziengweig für die Freimaurer“ gezeigt, daß er über die Logen Studien gemacht; das Resultat derselben theilt er jetzt durch diese „Naturgeschichte dem Volke mit.“)

Wochen-Chronik.

Schweiz. Bekanntlich haben die katholischen schweiz. Bischöfe unlängst

*) Verlag von Sartori in Wien. 100 Exemplare auf einmal bezogen, kosten nur 1 fl.

in einer besondern Zuschrift an die Bundesbehörde das Verlangen gestellt, es möchte Seitens des Militärs mehr auf Haltung der Sonn- und Feiertage Rücksicht genommen und den Soldaten die Möglichkeit gegeben werden, ihre religiösen Pflichten zu erfüllen. Dies wurde stille vermerkt, aber seitdem wie vordem die gleichen Erscheinungen, daß man Truppenmärsche, die auf Werktag angelegt werden könnten, gerade auf den Sonntag verlegt, womit nicht nur die Mannschaft selbst, sondern auch die schaulustige Menge an den Orten, wo das Militär aus- und durchmarschirt, vom Besuch des Gottesdienstes abgehalten werden. So geschah es wiederum bei Gelegenheit des Manövers, das 3 Batterien letzten Sonntag im ganz kathol. Bütschwil ausführten. Schon in früher Morgenstunde ertönte aus dem metallenen Munde der Kanonen der Donner des Geschüzes die Thurebene dahin, — ebenso sind es kaum wenige Wochen, daß während der Predigt des vormittägigen Gottesdienstes ein thurgauisches Truppenkorps mit vollem Trommelschlag hart an der Kirche im „Thurstädtchen“ vorbei marschirte, so daß man den Prediger auf der Kanzel kaum mehr vernehmen konnte. Da muß man sich wirklich fragen: „Polizei, wo hast du deine Augen, oder sind in dem Militärdepartementlichen Kalender die Sonntage ausgestrichen?“

Ueberhaupt wird Allem aufgeboden, das Volk taub zu machen gegen den Ruf der Glocken, an Sonn- und Feiertagen ihm die Kirchenbänke, Kanzel zc. verhaßt zu machen — oder was ist's mit all den Luftfahrten zu Dampf, zu Wasser und zu Land? — den Vergnügungszügen, durch welche Hunderte an der Erfüllung ihrer religiösen Pflicht verhindert werden? — „Du sollst Sonntag und Feiertag entheiligen und abschaffen!“ das ist halt das Gebot des Antichrists.“

Bisthum Basel.

Der Hochwst. Bischof Eugenius hat die Hochwst. Hh. Stützpropst Dr. Laner von Luzern und Dombekau

Girardin von Solothurn zur Begleitung an das vatikanische Concil eingeladen.

Solothurn. Während in der Kantonschule sechs Stunden wöchentlich für Turnen und Militär verwendet werden, ist die Religionslehre in der Regel auf $\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden wöchentlich beschränkt!

— Erlinsbach will eine neue Kirche bauen und bestimmt hiefür 42,500 Fr. Der bewährte Architekt Hr. Keller macht den Plan.

Luzern. Vor Jahren hat Herr Pfarrer Herzog in Ballwil unter dem Titel „Der Vikar“ in Form einer Erzählung eine Dichtung herausgegeben. Das „Tagblatt“ ist nun unloyal genug, die Dichtung als eine wahre Begebenheit darzustellen, und aus dem, was Hr. Herzog in seiner launigen Manier Landleute vor Vornahme einer Pfarrwahl sagen und verhandeln läßt, Schlüsse gegen die Abtretung der Kollaturrechte an die Gemeinden zu ziehen. Was Juden und Freimaurer bei Besetzung einer kath. Pfarrei unter sich reden und abmachen könnten, ließe sich in Wirklichkeit darstellen, und was ein „Vikar“ oft von „erleuchteten Regenten“ zu erwarten hat, das könnten, wie der „Landbote“ meint, ohne dichten zu müssen, die H. Duret, Furt, Portmann, Haas, Leu, Lingg und Andere erzählen.

Baselstadt. (Brief.) Montag den 27. Sept. war ein Freudentag für die Katholiken der Missionsstation Birsfelden-Neuwelt: es wurde der Grundstein zur neuen Stationskirche gelegt. Der für das Zustandekommen dieses Baues unermüdliche Hülfspriester, J. A. Hegglin von Menzingen, erklärte den zahlreich Versammelten die symbolische Bedeutung des Grundsteines, und wies in Ausdrücken des herzlichsten Dankes auf die großmüthige Unterstützung hin, welche der Diözesanbischof diesem Unternehmen angebreiten läßt, sowie auf die Wohlthäter in Nah' und Fern', welche durch ihre Gaben den Bau ermöglicht und gefördert haben. „Und weil diese

Wohlthäter — so schloß der Redner — meinen Dank, so laut ich ihn auch hier vor der zahlreichen Versammlung ausspreche, nicht allzumal hören, so möge ein Engel des Himmels all den Edlen unsern Dank, und den reichsten Segen vom Throne Gottes überbringen!“ Hierauf bezeugte der Hochw. Stadtpfarrer Jurtz von Basel seine Herzensfreude darüber, daß die Birsfelder „seine einstmaligen Pfarfinder“ nun seit vier Jahren — Dank der inländischen Mission — einen eigenen Priester, und fortan auch ein eigenes Gotteshaus besitzen. — Freundlich aufmunternde Worte aus dem Munde des anwesenden protestantischen Pfarrers von Birsfelden bildeten den Schluß.

Wie doch die Zeit so manche Wunde heilt und so manche Thräne trocknet! Vor vier Jahren trauerten die Katholiken Birsfeldens, daß ihnen die zugesicherte Mitbenützung der neuen protestantischen Kirche verweigert wurde. Ernste, und mitunter auch unfreundliche Worte wurden hüben und drüben gewechselt. Heute — haben sie nicht nur untergeordneten Antheil an einer paritätischen Kirche, sondern die gegründete Hoffnung, am nächsten Maitag ein eigenes Gotteshaus zu beziehen! —

Soll aber diese Hoffnung realisirt werden, so muß noch manch' milde Hand sich großmüthig öffnen. Nur ein bescheidener Theil der, auf 18 bis 20 Tausend Franken voranschlagten Bausumme*) liegt vor; das übrige Metall muß erst noch in den Schachten der christlichen Opferwilligkeit gegraben werden.

Glück auf, muthiger Bergknapp! Und möge dir hic und da ein freundlicher Pfarrherr, dem sein eigener Kirchthurm die Aussicht in die große katholische Welt nicht verwehrt, durch geeignete Vorarbeiten das mühsolle Handwerk erleichtern!

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Prozeß gegen den Ab-

*) Der Bau wird 75' lang, 37' breit, die Giebelfronte 40' hoch, mit einem Dachthürmlein von 25' Höhe darüber: Raum genug für die Kirchenbesucher der Station, die ungefähr 800 Katholiken zählt.

bokat Frei vor Bezirksgericht St. Gallen, wegen Beschimpfung der katholischen Kirche. Der Gerichtssaal voll Publikum, an 300 Personen: Schützengärtler, Kantonschüler, Blousenmänner zc. Der Staatsanwalt plaidirt zwar etwas matt aber doch würdevoll und überzeugend. Er beantragte, sehr milde, eine Strafe von Fr. 100 Das Plaidoyer des Angeklagten bewegte sich in der maßlosesten unerhörten öffentlichen Beschimpfung der katholischen Kirche. Zitate aus Broschüren, Zeitschriften und Werken der größten Lasterer gegen unsere Kirche (z. B. aus der „Lateranspinne“) werden aufgeführt, dabei: Läugnung Christi, Verhöhnung der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes, Läugnung der Wunder, des Himmels, der Vergeltung zc. All das sei nur Erfindung.

Katholische Priester werden auf dieselbe Linie gestellt mit Banditen, Beschimpfung der katholischen Kirche überhaupt weit ärger, weit frecher, weit schamloser, als in dem eingeklagten Zeitungsartikel selbst; wahrhaft teuflisch. Bei den skandalösesten Sägen lauter Beifall von dem Publikum, besonders von Studenten und Blousenmännern. Keine Zurechtweisung weder vom Präbium, noch vom größtentheils protestantischen Gerichte!

Urtheil: Gänzliche Freisprechung von Schuld und Strafe, und auch von den Kosten.

Früchte und Consequenzen dieses Urtheils: Straffreie Verlästerung desjenigen, was dem katholischen Volke das Heiligste, das Theuerste ist: Gott und seine Kirche. Strafloße Verleumdung der Diener unserer hl. Religion, der Priester, der Bischöfe, des hl. Vaters Pius IX!

St. Gallische Katholiken, so, schließt das Volksblatt, gehen Euch die Augen noch nicht auf?

— Gossau hat letzten Sonntag den Hochw. Hrn. Pfarrer Kugale in den Großen Rath gewählt. Es dürfte gar nichts schaden, wenn eint oder andere tüchtige Geistliche als Sauerteig in diese Behörde gewählt würden.

Bisthum Chur.

Graubünden. Der Abt von Einsiedeln gibt der Klosterschule in Disentis zwei seiner Konventualen als Lehrer.

Urschweiz (Vf.) Unsittliche Photographien. Es ist uns schon oft der arge Mißbrauch kund geworden, den man mit diesem neuen Industriezweig treibt, daß wir uns im Gewissen verpflichtet halten, Beichtväter und Seelsorger auf diese große sittliche Gefahr aufmerksam zu machen. Die obscürsten Gegenstände werden photographisch dargestellt und in zahlreichen Abdrücken vervielfältigt. Es gibt Ateliers, welche ein förmliches Geschäft hiemit treiben. Für einige Franken setzen junge Leute in den Besitz einer ganzen Sammlung; es werden optische Gläser angewandt, um in dem schändlichen Anblicke sich noch mehr zu belustigen. Je furchtbarer das sittliche Verderben ist, das auf diese Weise gefördert werden will, um so aufmerksamer müssen die Seelsorger sein, demselben in jeder möglichen Art entgegenzutreten. Manche Buchhändler, Buchbinder und Verkäufer von Schreibmaterialien beziehen gegenwärtig aus Fabriken zu den geringsten Preisen allerlei Abdrücke, worunter sich meistens unsittliche befinden, da die Fabrikanten selten eine Auscheidung der letztern gestatten. Auch Handwerker, reisende Commis u. s. w. bringen solche Bilder in die Landgemeinden. In der Predigt und Katechese darf man daher gegenwärtig nicht versäumen, auf die Sünden hinzuweisen, welche durch das Anschauen, Besitzen, Zeigen u. s. w. solcher obscürer Bilder begangen werden können, und muß man vernehmlich die Wachsamkeit der Eltern anzuspornen suchen.

Schwyz. Letzte Woche fanden hier unter der Leitung des Hochw. Hrn. De Vos Priesterexercitien statt. Mit den anwesenden Priestern aus dem Kollegium waren 58 Theilnehmer, 19 aus dem Kanton Schwyz, 13 Urner, 8 Unterwaldner und die übrigen aus verschiedenen anderen Kantonen. Alle gingen, angezogen, von dem geist- und gemüthsvollen Vortrag in die Heimath

zurück. Es waren in der That drei Tage, die dem edeln Priestergermüthe reiche Nahrung gaben und manchen Trost für die schweren Tage des Berufslebens boten.

— Unter dem Titel: die Reformen der kathol. Kirche im Hinblick auf das bevorstehende Concilium" ist hier eine Broschüre erschienen, welche folgende Punkte behandelt: 1) Fortschritt. 2) Vernunft. 3) Das Gebiet der Forschung. 4) Weitere Orientirung. 5) Der Menscheng Geist. Und auch eine Gottidee. 6) Die Offenbarung. 7) Der Glaube. 8) Autorität für die Glaubenswahrheiten. 9) Das Lehramt in der Kirche. 10) Die katholische Kirche. 11) Bibel, Uebersetzung und Auslegung. 12) Die Autorität der katholischen Kirche. 13) Die Glaubensstreue. 14) Das Unwandelbare in der Kirche. 15) Das Wandelbare in der Kirche. 16) Reformen. 17) Resultate unserer Forschung. 18) Der Lichtkörper.

Wie dieses Inhaltsverzeichnis zeigt, hat der Verfasser sich zur Aufgabe gesetzt, einerseits die innern antichristlichen Irthümer à la Möllinger philosophisch zu widerlegen, anderseits die Lehren der katholischen Kirche darzustellen und seine auf die kirchliche Disziplin (Fasten, Feiertage etc.) bezüglichen Reformgedanken vorzulegen. Ohne mit dem Verfasser in allen Punkten einig zu gehen, machen wir dennoch auf diese Schrift aufmerksam, da sie manches Interessante enthält. (Schwyz, bei Bürgler, 70 S.)

Nidwalden. Sr. Gnaden der Hochwft. Weihbischof Caspar Willy hat, nachdem er seine Pastoralreise in Obwalden glücklich beendet, dieselbe nun auch in Nidwalden vorgenommen. Von St. Jakob kommend, hielt Derselbe Donnerstag Nachmittags seinen feierlichen Einzug in die Pfarrkirche von Stanz, wo er von Geistlichkeit und Regierung empfangen wurde. Der gute Eindruck, den die Persönlichkeit des Hochwft. Bischofs in Obwalden gemacht, tritt auch hier überall zu Tage und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für

Priester und Volk ges. ganzen Bisthums Chur.

Obwalden. Das Kollegium in Sarnen erhält mit Beginn des neuen Schuljahrs zum Professoren=Personal einen neuen Zuwachs durch den Hochw. P. Karl von Münster, Kanton Graubünden.

Glarus. (Brief.) Sonntag den 29. Septbr. wurde die neue Missionsstation in Mitlödi durch Hochw. Hrn. Dekan Rüttimann eröffnet. Es ist diese Station eine der nothwendigsten, indem die Katholiken des Klein- und Groß-Thales sich dort zum Gottesdienste sammeln können. Sie sind meistens niedergelassene katholische Familien aus andern Kantonen: Fabrikarbeiter, Knechte und Mägde, zerstreut in den vielen umliegenden Gemeinden. Bei der weiten Entfernung von Linthal und Glarus und der in Glarus festgestellten höchst unzumuthbaren Gottesdienstordnung (Frühmesse 1/2 6 Uhr Schluß des Hauptgottesdienstes 1/2 9 Uhr) darf man nicht erwarten, daß diese zerstreut wohnenden Katholiken, besonders im Winter regelmäßig einen Gottesdienst besuchen. Schon länger sah man die Uebelstände ein, und organisirte in Schwanden einen wöchentlichen zweistündigen Religions=Unterricht, welchen die Geistlichkeit von Glarus besorgte und wozu Schwanden edelstunig das schöne Sängervocal im Schulhause unentgeltlich überließ. Nicht minder edel handelte der Tagwen Mitlödi, der sein geräumiges Gemeindehaus den Katholiken zur Abhaltung des Gottesdienstes unentgeltlich zur Verfügung stellte. Derselbe wurde, wie schon bemerkt, am 26. eröffnet, wobei Hr. Pfarrer Kampa von Glarus eine ergreifende Festrede hielt, in welcher er Worte des Dankes, der Belehrung und Ermunterung sprach. Hierbei stellte er zugleich die Wechselbeziehung fest, in welcher diese Station zur Mutterkirche Glarus zu stehen hat, sowie die Gebete, die jeweilen für die unbekannteren Wohlthäter der „innern Mission“ zu verrichten sind. Der geräumige Saal, in welchem 250 Personen bequem knien und sitzen können,

war sinnvoll geschmückt und gedrängt voll. Es war sichtlich die gesammte Zahl der Anwesenden ergriffen und erfreut über diesen ersten und nun bleibenden Gottesdienst, von welcher Freude auch das erste Opfer für innere Einrichtung bestehend in 160 Fr. ein sprechender Beweis ist. Der Hochw. Herr Primiziant, Nicolaus Blättler von Hergiswyl wird von nun an den Gottesdienst in Mitlödi und die Katechese in Schwanden, sowie die Pastoration in den Gemeinden des Hinterlandes besorgen. Man berechnet, daß circa 600 Katholiken daselbst wohnen und die Zahl der Christenlehr besuchenden Kinder hat jetzt schon jeweilen 40 überschritten. Gebe Gott Segen und Gedeihen dieser neuen Pflanze seiner hl. Kirche!

Bisthum Genf.

Er. Hochw. Bischof Vermillo d wird vom Hochw. Hrn. Pfarrer Fleury nach Rom begleitet.

Genf. Am Rosenfranzeste wurde die neue Kirche „St. Joseph“ benediziert und der hl. Kultus in derselben zum ersten Mal geübt. Das Consecrationsfest wird erst später nach gänzlicher Vollendung des Baues stattfinden. Es sind nun gerade 12 Jahre, seit die Notre-Dame-Kirche eröffnet wurde; die Baute einer vierten katholischen Kirche ist in Angriff genommen.

Kirchenstaat. Aus Rom schreibt man: Die Zahl der Bischöfe, welche das Concil besuchen, habe sich in den letzten Tagen stark vermehrt.

* — Abbe Freppel von Paris ist mit einer Mission nach England betraut worden. Wie man vernimmt, handelt es sich um eine Konferenz mit den Ritualisten, welche bekanntlich sich der katholischen Kirche in Vielem genähert haben.

Die Gesundheit Sr. Em. Kardinal v. Reisch's geht besser; man hofft, daß er an den Konzilienberathungen werde Antheil nehmen können.

Bayern. Auch in diesem Lande kla-

gen die katholisch-konservativen Blätter darüber, daß „seitens der geistlichen Behörden die Quellen für katholische Zeitungsschreiber merkwürdig spärlich zu fließen pflegen.“

Personal-Chronik.

Ernennungen. (Vf.) [Uri.] Auf die vacant gewordene Pfarrhelferstelle in Attinghausen wurde von der Gemeinde gewählt der Hochw. Hr. Viktor Dittli von Altdorf, welcher letztes Jahr primizirte.

Als Kaplan auf die Familienpfünde der Herren Beroldingen in Altdorf ist Hochw. Hr. Schnüriger, Pfarr-Resignat von Winterthur, gewählt.

[Schwyz.] Ingenbohl. (Brief v. 4.) Heute ist der Hochw. Hr. Karl Verlage von Salzbergen aus Hannover, vom hiesigen Institute der barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuze, dessen Kaplan er beinahe drei Jahre lang gewesen, nach Dsnabrück, wohin er als Stiftsvikar an dortiger Kathedrale den ehrenvollen Ruf erhalten hat, verreist. Ihn begleiten von hier und Umgebung aus alle Anerkennung und Hochachtung in sein Vaterland.

[Wallis.] Hochw. Hr. Kalbermatten, Professor der Philosophie, ist zum Präfecten des Kollegiums von Sitten ernannt. Eine Wahl, zu der wir dem Kollegium nur Glück wünschen können.

Primizfeier. [St. Gallen.] Sonntag den 26. Sept. feierten die neugeweihten Priester Hochw. Hr. H. Jöhl in Goldach und Hochw. Hr. Jg. Desch in Balgach ihre erste hl. Messe; — am 10. Okt. wird Hochw. Hr. Vollhalter in Alt-St. Johann nachfolgen und mit der Primizfeier zugleich auch die Einweihung neuer Altäre durch den Hochw. Bischof damit in Verbindung gebracht werden.

Kompetenzen. [Luzern.] Kompetenzzeugnisse auf geistliche Pfründen erhalten die H. Jost Suter von Münster, Pfarrhelfer in Willisau, Vikar Josef Heller in Buttisholz, Vikar Johann Weltert von Büron und Johann Bürli von Willisau-Land, Pfarrhelfer in Luzern.

R. I. P. [Unterwalden.] Aus Nöln kommt die Trauerkunde, daß unser Landsmann, der Hochw. P. Franz Rothenfluh, S. J., Sonntag den 26. Sept. Morgens 7³/₄ Uhr, selig im Herrn verschieden ist. Am vorigen Donnerstag von einem Schlaganfälle getroffen, konnte der Kranke noch rechtzeitig mit den hl. Sterbsakramenten versehen werden, auch behielt er fast bis zum letzten Augenblick das Bewußtsein.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.	
Uebertrag von Nr. 40:	Fr. 22,226. 34
Nachträglich aus der Pfarrei	
Göfau	40. —
Aus d. Pfarrei Altstätten (Rhein-	
thal)	100. —
Aus d. Pfarrei Dongio (Tessin)	15. —
Aus der französischen Schweiz.	
Kanton Bern:	
Lajoug	Fr. 20. —
Glovelier	17. 50
Dampfreug	2. —
Bassecourt	— 40
Courtetelle	17. —
Kanton Valais:	
Sitten	78. 60
Vissoie-Anniviers	57. 80
St. Luc	33. 70
Maase-Kérons	8. —
Ayent	30. —
Kanton Waadt:	
Lausanne	6. —
Kanton Neuenburg:	
Neuenburg	22. 60
Val-de-Ruz	20. —
Kanton Freiburg.	
a) Saanen-Bezirk:	
Stadt Freiburg	428. 63
Collegium	29. —
Seminarium	31. —
Pensionat d. Ursulinerinnen	13. —
Kloster der Visitation	20. 10
Kantonalsammlung d. Pius-	
Vereins	20. —
Praroman	9. —
Ependes	3. —
Ergenzach	16. —
Treyvaux	25. —
Villars ob Mertenlach	1. —
Villars ob Matran	8. 40
Vuisternens devant Pont	10. 28
Antigny	7. —
Reyruz	2. —
Bottens	10. —
Lentenach	25. 75
Javagny, Vermächtniß des	
Hochw. Hrn. Dekan Gaille	100. —
Les Nierlets	1. 70
Dnnens	2. —
Gumfien	22. —
Grolley	5. —
b) Senjenbezirk:	
Ueberwyl	11. 30
Tafers	11. 30
Strüß	9. 50
Böfingen	40. —
Rechtthalten	2. —
c) Stäfiser Bezirk:	
Stäfis für 1868 und 1869	12. 60
Kloster der Dominikanerinnen	100. —
Domdidier	4. —

Uebersatz: Nr. 23,674. 50

d) Glane Bezirk:

Bilens	8. 20
Billaraboud	2. 80
Villaz-St. Pierre	56. 60
Massonens	2. 20
Villargiroux	3. 30
Mezierès	4. —
Torny-le-Grand	5. —
Promasens	2. —

e) Rivifer Bezirk:

St. Martin	7. 60
Porfel	13. 20

f) Greiers Bezirk:

Greiers	25. —
Karthause Heiligen-Thal	25. 60
Albeuve	11. 50
Grandvillard	5. 50
Bottneàs	5. —
Tour de Trême	1. 50
Zur Glûe (La Roche)	6. 50

g) Seebezirk:

Curlin	1. 70
Wallenried	1. —
Courtepin	2. —

Aus dem Kt. Tessin.

Leventiner Thal:

Airolo: Von Hochw. Hrn. Pf. Celio B. C. in 2 Gaben	35. 80
" Von Hochw. Pf. Croce	10. —
" Von N. N.	5. —
" Vom Missionsverein	17. 10
" Von F. M. in 2 Gaben	31. 70
" Von C. C. M.	5. —
Anzonia: Vom Missionsverein	4. —
Bedretto: Von 22 Missionsvereinsmitgliedern	10. 75
Bodio: Vom Missionsverein	21. —
Chioggiogna: Vom Missionsverein	4. 60
Chiornico: Vom Missionsverein	12. —
Dalpe: Vom Missionsverein	33. —
" Extra-Gabe	11. 95
Faido: Vom Missionsverein	25. —
Giornico: Vom Missionsverein	20. —
Mairengo: "	4. —
Molare: "	6. 20
Déco: Von Hochw. Hrn. Pfr. D. Giocondo Storni	1. 20
Prato: Vom Missionsverein	15. —
Personico: Vom Missionsverein	4. 80
Quinto: Vom Missionsverein	45. —
Rossura: Von Hochw. Hrn. Pfr. Giacomo Guzzi	2. —
Sobrio: Vom Missionsverein	5. —
Daro bei Bellinzona: Von der Familie P.	2. —
Claro in Riviera: Von Hochw. Hrn. Pfr. Porzionario Rossi D. Lorenzo	2. 50
Brissago: Von D. A. Branca	2. —
Broglto: (Ballemaggia)	— 60
Stronico (im Luganischen): Von G. Steffant	— 50

Fr. 24,204. 40

Geschenke für die inl. Mission.

Von einem Maler aus der Ostschweiz: 1 prachtvolles Oelgemälde für einen Altar, die Gottesmutter mit dem Jesuskind darstellend, für Brienz bestimmt.

Von Hochw. Hrn. Pfarrer Raphael Giabiet in Ofogna in Riviera, Kt. Tessin: Eine Osterkerze. (Von demselben selbst verfertigt und bemalt. Werth: Fr. 40.)

Von Frä. Gottrau in der Murtner StraÙe in Freiburg: Ein seidenes Messgewand.

Von der ehrw. Frau Mutter der Kapuzinerinnen in Bifenberg: Ein schwarzes seidenes Messgewand.

Beides für Neuenburg bestimmt.

Der Paramenten-Verwalter:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Bei der Expedition eingegangene Gaben.

6. Für die inländische Mission: Von Engelberg Fr. 40.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Pfarrers an der katholischen Kirchgemeinde Winterthur mit einer fixen Besoldung von Fr. 2400. — und freier Wohnung ist zufolge Resignation erledigt und soll für einstweilen durch einen Pfarrverweser besetzt werden, welcher die gleiche Besoldung wie der Pfarrer bezieht.

Diesigen Geistlichen, welche für diese Pfarrverweserstelle sich bewerben wollen, haben sich bis Mitte Oktober nächstkünftig bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anzumelden und über ihre Studien, bisherige Wirksamkeit und den Besitz der Wählbarkeitsersfordernisse auszuweisen.

Zürich, den 30. Sept. 1869.

Für die Direktion des Innern,
Der Sekretär:

Steiner.

19²

A. Höchle-Sequin,

Kirchen - Ornamenten- und Paramenten - Handlung in Solothurn,

empfiehlt sein frisch errichtetes Lager der Tit. Hochwürdigem Geistlichkeit und hochl. Kirchenvorständen von Nah und Fern, ganz besonders beim Besuche der bischöflichen Residenzstadt, für alle kirchlichen Bedürfnisse in stylgerechten Ausführungen und nach kirchlicher Vorschrift in anerkannt soliden Stoffen, aus **Frankreich und Deutschland** zu den billigsten Preisen, in Goldstickereien und Brocat-Geweben, sowie in Seiden, Halbseiden und feinsten Wollen-Damasten, in mittelalterlichen, römischen und gewöhnlichen Formen; sowie eine Auswahl von Kirchenspitzen, filierte und brodierte, leinene und baumwollene, in allen Breiten; ebenso Borden und Franzen. Die soliden und allgemein beliebten **Blechblumen** bestens empfehlend, werden auch alle Reparaturen in Paramenten und Ornamenten bestens erledigt und besorgt.

In der Leo Wörl'schen Buch-, Kunst- und Verlagsbuchhandlung in Zürich ist soeben erschienen:

Die Restauration des Kirchengesangs und der Kirchenmusik
durch das künftige allgemeine Concilium von P. Anselm Schubiger
8^o. Preis 50 Centimes. 15³



Wichtig für alle Organisten und Kirchenchöre.

Echo's du Saneutaire.

64 morceaux religieux, en Latin. Solos, Duos, Trios et Chœurs avec Orgue (ou Harmonium)

par

M. et G. Vogt.

Neue schöne Ausgabe in 18 Heften.

Jedes Heft Fr. 1., einzelne Stimmen à 15 Cts.

Zu beziehen durch **Gebrüder Hug**, Musikalien- und Instrumentenhandlung in **Basel**.

17²